

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbjährig 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die
politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebrett auf-
 genommen und die dreispaltige Petitzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser
 wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränume-
 ration zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt
 Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767,
 angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten,
 welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den
 von der Redaktion ausgestellten Pränumerationschein am fol-
 genden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausge-
 stellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien, 28. Febr. Vor dem k. k. Landesgerichte als Bezirkskolle-
 gialgerichte stand heute ein 15-, dem Anscheine nach aber kaum 13jähriges
 Mädchen, in schlichter Kleidung, mit kurzgeschnittenem Haar, mit ge-
 winnender und einnehmender Physiognomie, welche durch ihre scheinbare
 Offenheit, Vertrauen und Mitgefühl erregt, und nicht selten auch den
 Wenigstbesonnenen irreleitet. Erst 15 Jahre alt, und dennoch steht sie bereits
 zum zweiten Male, des Verbrechens angeklagt, vor den Schranken! —
 Am 26. September v. J. begegnete Frau Katharina M., eine von ihrem
 Kapitale lebende Witwe, am Stephansplatz einem jungen, schlichten
 Landmädchen, der Angeklagten Theresia Th., fragte dieselbe, ob sie
 wachend sei, einen Dienst suche u. dgl., und nahm die Kleine mit sich
 in das Quartier. Unter Weges erzählte diese, daß sie ein Findelkind sei,
 erst unlängst ihre Mutter verloren habe, und sie schien erfreut, eine so
 gutmüthige Frau gefunden zu haben, die sich ihrer in der hilflosen Lage
 anzunehmen und einen Dienst zu verschaffen versprach. In ihrer Wohnung
 angekommen, führte Frau Katharina M. die Fremde in das zweite
 Zimmer, nahm zwei Ripfel aus der Handtasche und gab ihr eines davon.
 Bei dieser Gelegenheit bemerkte Theresia Th., daß sich in der Handtasche,
 welche Frau Katharina M. auf das Bett legte, auch Geld befände, und
 als ihre Wohlthäterin im ersten Zimmer beschäftigt war, hatte sie sich
 im Nu des in der Handtasche befindlichen Geldes bemächtigt, ließ, um
 der Bestohlenen glauben zu machen, daß sie sich nur auf Augenblicke
 entferne, vor deren Augen das Halstuch zurück, und ergriff die Flucht.
 Sie nahm sich keine Zeit, das Geld zu zählen; sie suchte ihre Raschheit
 zu befriedigen, auch scheint sie in ein Wirthshaus eingelehrt zu sein,
 denn nach der Aussage der Zeugen klagte sie am Abend über Kopfweh,
 welches eine Folge genossenen Weines war. Wohl wissend, daß sie in der
 Stadt nicht sicher sei, begab sich die kleine Diebin vor die Linie, nach
 Neulerchenfeld und Ottakring. Erst gegen Abend dachte sie an ein
 Quartier. Sie schloß sich deshalb an eine gewisse Katharina F., eine
 beim Häuserbau beschäftigte Tagelöhnerin an, welche eben von der Arbeit
 nach Hause ging, und ersuchte dieselbe, ob sie nicht bei ihr übernachten
 könnte. Sie zeigte der Ueberraschten, wie reich sie ist, gab sich für eine
 Hausherrnstochter von Baden aus, und sagte, daß sie von ihrem Schwager
 nach Wien geschickt ist, um das Geld den Barmherzigen-Schwestern, bei
 denen einer ihrer Verwandten sich als Patient befindet, zu überbringen.
 Katharina F., welche bei einem Stärkmacher in Ottakring, Karl G.,
 am Boden einquartirt war, nahm die Kleine mit sich nach Hause, da
 sie wohl wußte, daß ihr Bestandverlasser Karl G., einer reichen Haus-
 herrnstochter eine so geringfügige Bitte nicht abschlagen werde. Schon
 unter Weges ging Theresia Th. in ein Gewölb und kaufte ihrer Ketterin
 in der Noth 1 Pf. Zucker und 1 Pf. Kaffee, um ihre Dankbarkeit zu
 bezeigen. In der Wohnung des Stärkmachers, welcher sie mit Freuden
 aufnahm, drückte sie dessen Kindern sogleich einige Zehnkreuzerzettel als
 Schlafgeld in die Hand, ließ Bier und Wein holen, so viel die Ueber-
 raschten nur immer ertragen konnten, und bot Alles auf, um die gast-
 freundliche Familie zu bewirthen. Auf Obers zum Kaffee allein gab sie
 einen Gulden C. M. Jetzt erst nahm sie sich Zeit, das Geld zu zählen,
 wobei ihr auch die Tagelöhnerin Katharina F. und der Stärkmacher
 Karl G. behilflich waren. Es waren 100 fl. C. M., welche Karl G. auf
 Ansuchen der Hausherrnstochter bereitwilligst einstweilen in eigene Ver-
 wahrung nahm. Der folgende Tag war im Hause des armen Stärk-
 makers ein Freudentag. Theresia Th. ging noch nicht zu den Barm-

herzigen-Schwestern, denn sie fand sich im Kreise dieser gastfreundlichen
 Leute ganz vergnügt und Karl G. gestand selbst bei der heutigen Ver-
 handlung, daß er und sein Weib der Meinung waren, Gott habe ihre
 Bitte erhört, und ihnen in ihrer Noth einen rettenden Engel gesendet.
 Vom frühen Morgen an dampfte es in der Küche des Stärkmachers;
 die kleine Hausherrnstochter selbst holte Butter, Schmalz, Fleisch, Liqueur,
 Bier und Wein. Auch Geschirer brachte sie, weil sie sah, daß solches fehlte.
 Der Schwägerin ihres Gastwirthes drückte sie 5 fl. in die Hand, bloß
 weil dieselbe den Wunsch geäußert hatte, daß sie gerne ihre kranke Mutter
 besuchen möchte. Der Frau des Stärkmachers löste sie sogleich das viel-
 leicht seit Jahren verfestete Brautkleid aus, führte die ganze Familie zum
 Schuhmacher, wo sie ihr 4 Paar Schuhe kaufte und den Gejellen und
 Lehrlingen bei 40 kr. C. M. Trinkgeld gab. Hiermit aber war Karl G.
 noch nicht zufrieden; er trug seinen „rettenden Engel“ verschiedene werth-
 volle Effekten zum Kaufe an, was von diesen natürlich nicht zurückge-
 wiesen wurde. So ließ sich z. B. Karl G. für eine alte Brieftasche
 1 fl. C. M. zahlen. Nachmittag holte dieselbe einen Fiaker herbei, und
 die Ottakringer mögen nicht wenig überrascht gewesen sein, als sie die
 ganze Familie des armen Stärkmachers in den Prater fahren sahen.
 Theresia Th. gab dem Karl G. bei dieser Unterhaltung 15 fl. C. M.
 zur Verfügung, womit dieser die Auslagen bestritt. Im Prater mußte
 selbst der Fiaker ins Ringelspiel. Am Rückweg lehrte die ganze Gesell-
 schaft in ein Kaffeehaus ein, und hier wurde zugleich die Verabredung
 getroffen, daß man des andern Tages in das Theater fahren wolle. —
 Doch hiezu kam es nicht. Eine Person war von diesen Vergnügungen
 ausgeschlossen, und zwar Katharina F., welche dem Stärkmacher den
 „rettenden Engel“ in das Haus gebracht hatte. Während die ganze Fa-
 milie in Lust und Freude schwelgte, mühte sich die arme Tagelöhnerin
 mit dem schweren Schiefkarren ab, und als sie nach Hause kam, mußte
 sie die Ankunft ihrer Bestandverlasser auf der Thürschwelle erwarten,
 weil das Quartier verschlossen war. Das konnte sie nicht verzeihen, und
 da sie gar wohl einsah, was es mit der Hausherrnstochter für ein Be-
 wandniß haben möge, zeigte sie die ganze romantische Geschichte der
 Sicherheitsbehörde an. Theresia Th. wurde noch dieselbe Nacht aus dem
 Bette geholt. Von dem Gabe fanden sich noch 62 fl. bei ihr vor. Ihre
 ersten Aussagen waren ein Gewebe von Lügen, und es währte lange,
 bevor sie zum Geständniß zu bringen war.

Theresia Th. ist die uneheliche Tochter eines gegenwärtig in Weissen-
 bach beschäftigten Fabrikarbeiters, welche ihre Mutter schon in früher
 Jugend verlor. Ihr Vater nahm später eine andere Weibsperson zu sich,
 zu welcher Theresia Th. so wenig Neigung zeigte, daß sie sich lieber den
 härtesten Strafen aussetzte, als daß sie der Person, die sich zwischen
 Vater und Tochter drängte, den Namen Mutter gab. Dies mag auch die
 Ursache gewesen sein, daß Theresia Th. schon in ihrem zehnten Jahre als
 Kindsmädchen dienen mußte. Das Zeugniß ihres ehemaligen Schulleh-
 rers spricht von Fähigkeiten, aber wenig Fleiß und schlechten Sitten; sie
 zeigte stets viel Hang zum Lügen, und machte sich schon in der Schule
 der ersten Uebertretung schuldig, indem sie dem Hrn. Lehrer einige Gro-
 schen aus der Lade, dem Schulgehilfen das Federmesser stahl. Als Grund
 ihrer Verderbtheit wird die schlechte Erziehung angegeben, die sie von ihrer
 Stiefmutter erhalten. In ihrem dreizehnten Jahre schon hatte sie sich des
 Verbrechens des Diebstahls schuldig gemacht, und wurde in Berücksichti-
 gung ihres Alters mit einem zweimonatlichen strengen Arrest bestraft.
 Seitdem war sie einige Zeit in Baden, versuchte es nochmals beim Vater
 zu bleiben, und trieb sich dann wieder in der Fremde herum, bis sie im
 verflohenen Herbst bei Katharina M. das zweite Verbrechen verübte. —
 Der Umstand, daß sie diesen Namen und Abstammung verschwie, ließ
 vermuthen, daß sie schon mit dem Gedanken zu stehlen umgegangen sein
 mag; und darum besragt, entzettelte sie ganz unbefangen: „Wär mög-
 lich, aber ich erinnere mich nicht.“ Auf die Frage, was sie zur That ver-
 leitet habe, gab sie an: „Daß sie halt auch schöne Kleider haben wollte.“
 Der Stärkmacher Karl G. versicherte, daß er gar nicht begreife,
 wie er so dumm sein konnte, aber die Katharina F. allein sei Schuld,
 weil diese die „Hausherrnstochter“ zu kennen vorgab und sie sogar lobte. So-
 wohl Karl G. als seine Gattin waren der Diebstahlthaten ange-
 klagt, weil sie wohl einsehen mußten, daß die junge Abenteuerin eine
 Diebin ist. Allein der Gerichtshof sprach Beide frei, aus dem Grunde,

weil es denn doch möglich ist, daß sie ihren „rettenden Engel“ wirklich für eine Hausherrntochter gehalten haben.

Bezüglich der Theresia Th. ging der Gerichtshof wohl in Anbetracht ihrer Jugend unter das gesetzliche Strafausmaß herab, verurtheilte sie aber dennoch in Berücksichtigung ihrer Verschämtheit, womit sie in der Voruntersuchung den Untersuchungsrichter zu täuschen und irre zu führen suchte, dann in Berücksichtigung, daß sie sich schon eines doppelt qualifizierten Verbrechens schuldig gemacht hatte, wegen des Verbrechens des Diebstahles zu fünf Monaten Kerker, und zum Ersatz der Kosten.

Bezüglich des Schadenersatzes stand Frau Katharina W. mit schwerem Herzen davon ab, als ihr der Herr Präsident begreiflich gemacht hatte, daß vor 10 oder 15 Jahren wohl nicht daran zu denken sei. Bemerkenswert ist es, daß Frau Katharina W. trotz dieser empfindlichen Warnung sich noch immer durch ihr Mitgefühl hinreißen läßt, solche undankbare jugendliche Geschöpfe, welche hilflos auf der Gasse umherirren, aufzunehmen, und ihnen einen Dienst zu verschaffen. Erst unlängst stand sie beim k. k. Bezirksgerichte Alservorstadt mit einem jungen Landmädchen vor den Schranken, welcher sie ebenfalls durch einige Wochen unentgeltlichen Unterstand gegeben hatte, und welche ihre Wohlthäterin zuletzt bestehlen wollte. Wegen unterlassener Meldung wurde sie hierbei als Klägerin mit einer Geldbuße von 2 fl. C.M. bestraft.

Am Schlusse der heutigen Verhandlung im k. k. Landesgerichte ereignete sich der sonderbare Fall, daß ein unternehmender Industriemitter einer auf den vordersten Stühlen sitzenden Frau im Angesichte des Gerichtshofes und des Gensd'armen den Muff von dem Schooß entwendete und damit die Flucht ergriff; und es fehlte wenig, so wäre ihm das Wagstück auch gelungen. Beim sogenannten „rothen Hause“ wurde er von den nacheilenden Polizeiwachmännern ergriffen.

Wiener Neuigkeiten.

* Eine neue von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigte Adjutirungsvorschrift für die Generalität, Stabs- und Oberoffiziere, dann Generalsadjutanten ist erschienen. Die Adjutirungsveränderungen sind nicht wesentlich und beschränken sich zumeist auf die Kopfbedeckung. Das der Artillerie zugetheilte Fuhrwesen wird der Artillerie-Mannschaft ganz gleich gekleidet.

* Se. Maj. der Kaiser Ferdinand hat dem Prager Privatwaisenhause zu St. Johann der Käufer eine Unterstützung von 100 fl. C.M. übergeben.

* Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, wäre vorgestern bald ein Unglück widerfahren. Als der junge Prinz nämlich eben im Begriffe war über die Ferdinandsbrücke zu fahren, stieß die Wagendeichsel eines unvorsichtig entgegenkommenden Milchmairers derart in das rechte Wagenseitenfenster, daß dasselbe gänzlich zertrümmert wurde. Sr. kaiserl. Hoheit blieben jedoch von derselben ganz unberührt und begaben sich von Ihrem Adjutanten begleitet nach der Stadt zurück.

* Aus Mailand schreibt man, daß die Villa in Monza nicht bloß für den Marschall Radetzky, sondern auch für einen, wohl noch etwas zweifelhaften, Besuch Sr. Majestät im Frühommer aufs Glänzendste hergerichtet werde.

* Das Gerücht bezeichnet den F. J. M. Haynau, der gegenwärtig hier weilt, als designirt zu einem hohen militärischen Posten.

* Der k. k. Generalmajor von Urban ist vorgestern hier angekommen, um das ihm zugetheilte Brigadecommando der hiesigen Garnison zu übernehmen.

* Eine Deputation der Stadt Pesth, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister als Präses, den Magistratsräthen Wigner und Czigler, und den Gemeinderäthen Perger und Werthier hat sich nach Wien begeben, um sowohl wegen der städtischen Finanzverlegenheit, als auch hinsichtlich einiger Steuermodalitäten bei dem Ministerium eine Abhilfe und Erleichterung zu petitioniren.

* Man spricht von einem nahe bevorstehenden neuen Preßgesetz.

* Die Offiziere der k. k. Artillerie werden Czako, die Grenadiere statt der Mützen ebenfalls Czako erhalten.

* Der frühere Reichstagsdeputirte, pensionirte Hauptmann-Auditor Motyka, wurde dieser Tage in seinem Wohnorte Mosty (Schlesien) verhaftet und nach Brünn abgeführt.

* Im Hafen von Corunna (Spanien) haben kürzlich zwei österreichische Matrosen durch ihre Geschicklichkeit und ihren Muth, eine dem Untergange nahe britische Fregatte gerettet. Der dortige englische Konsul ließ ihnen 20 Pfund St. als Belohnung anbieten, aber die Matrosen sind damit nicht zufrieden und beanspruchen den Worth vom dritten Theil der Schiffsladung, wozu sie nach englischen Gesetzen berechtigt sind.

* Das Publikum sieht mit großer Spannung den Verhandlungen in einem Fälschungsprozesse entgegen, der in Kurzem stattfinden wird und in dem die Witwe eines Hofrathes, welche durch ihren glänzenden Salon der Wiener Societät sehr bekannt war, als Angeklagte figuriren wird.

* Bauernfeld's Preislustspiel „der kategorische Imperativ“ kommt am 8. März zur Aufführung.

* Vor einigen Tagen fand das Zeichenbegängniß der Mutter unseres früheren Justizministers statt, dem der größte Theil des Justizministeriums beiwohnte.

* Aus den Geheimnissen der Faschingsdienstagredoute, vom wohlthätigen Frauenverein zur Gründung von Arbeitsschulen in Wien arrangirt, können wir mit Bestimmtheit aus der Schule schwagen, daß sich sehr viele weibliche Masken einfänden werden.

* In Teschen hat sich vor einigen Tagen ein 17jähriger Gymnasialschüler wegen einer Schuld von 70 fl., die er nicht bezahlen konnte, erschossen.

* In Mailand werden täglich mehre Diebstähle mit unerhörter Kühnheit ausgeführt, ja es sind Fälle vorgekommen, daß Personen zur Nachtzeit mitten in der Stadt von mehren mit Messern bewaffneten Männern angefallen, ausgeraubt und selbst verwundet wurden. Es sind vielfältige Verhaftungen vorgenommen worden, und das Militärgericht hat bereits einige dieser Missethäter zur mehrjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

* Im Laufe dieses Monats gibt Hr. Saphir um die Mittagsstunde im Nationaltheater an der Wien eine Akademie mit humoristischer Vorlesung, deren halbes Erträgniß, wie stets, einem Wohlthätigkeitszwecke gewidmet ist.

* Ein ehrgeiziger 11jähriger Knabe in Pesth, der sich vor der Schande fürchtete, seine ihm bevorstehende Prüfung nicht bestehen zu können, da er nicht fleißig genug gewesen, faßte dieser Tage den Entschluß, sich mittelst Kattengiftes zu tödten. Der Knabe wurde glücklicherweise dabei ertappt, und weinend gestand er seine Absicht.

* Bei den Vorstellungen des Eskamoteurs Herrn Hermann bemerkt man stets mehre Zöglinge des k. k. Waisenhauses. Wie wir hören, ist es die Menschenfreundlichkeit des Herrn Direktors Carl, die den armen verwaisten Kindern durch Ertheilung des freien Eintrittes diese Freude bereitet. Diese schöne Handlung verdient lebhafteste Anerkennung.

* In der Leopoldstadt fand vor kurzer Zeit ein großartiger Zeichenzug statt, der ebenso den Verstorbenen ehrte, als er von der Bildung und Humanität der Veranstalter ein schönes Zeugniß gab. Der zur Erde Bestattete war der Lehrer an der Hauptschule in der Leopoldstadt, Herr Wilhelm Winner, welcher sich durch seine Kenntnisse und seinen liebevollen Eifer die Zufriedenheit und Achtung der ganzen Gemeinde zu erwerben gewußt hat. Er starb, erst 28 Jahre alt, betrauert von seinen Schülern, und sein Vorgesetzter, der Herr Pfarrer, veranstaltete, in Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen, nicht nur den solennen Zeichenzug, sondern folgte demselben auch mit allen Priestern der Pfarre im reichen Ornat. Den Zug begleitete ferner außer den Schulkindern noch eine große Anzahl der Bewohner der Leopoldstadt.

* Durch unvorsichtiges Fahren hat sich wieder ein gräßliches Unglück ereignet. Vor einigen Tagen wurde nämlich in der Josefstädter Kaiserstraße ein Kindsmädchen und ein fünfjähriges Kind, das sie an der Hand führte, von dem Bauernknechte Josef Tronauer derart überfahren, daß Beide schwere Verletzungen erhielten, vorzüglich das arme Kind, dem der linke Arm völlig zerquetscht wurde. Der Kutscher wurde sogleich arretirt.

* Gestern machte in der Stefanskirche das Erscheinen zweier Muselmänner, die im Gotteshause ihre Füß auf dem Kopfe behielten, ein ziemlich auffühendes Aufsehen. Ein Mann, der hinter den Fremden stand, und über diese Nichtachtung der drei heiligen Orte schuldigen Ehrfurcht indignirt war, riß Einem derselben das Fuß vom Kopfe, und bewirkte dadurch, daß sich beide entfernen mußten.

* Von der Gewölbwache wurden im Verlaufe der zweiten Hälfte des verflossenen Monats in der inneren Stadt vier offene Gewölbe, fünf ungeschlossene Gewölbschlösser, fünf unbefestigte Fensterbalken und 4 offene Hausthore entdeckt, auch gelang es ihrer Thätigkeit zwei Deserteur zu festzunehmen.

* Im Tower zu London ist man sehr geschäftig mit Säubern und Bauen, um das alte Gemäuer den Fremden im besten Lichte zu zeigen. All die prachtvollen Rüstungen werden blank gepußt. Es ist in der That interessant, jetzt einen Gang durch die Säle und Gallerien zu machen. Der schwarze Prinz hat eine Nachthäube auf dem Kopfe, um sich vor der Farbe des Künstlers zu schützen, der gerade über seinem Haupte einige puritanische Pickelhauben anstreicht. Heinrich VIII. schüßt sich gegen die Delfarbe mit einer Art großgeblumtem Schlafrock, und alle Ritter mehr oder weniger haben es für zweckmäßig gefunden, ähnliche Rüstungen über das Panzerhemd zu werfen.

Inland.

— Steiermark. Ungeachtet sich die Volksjustizfälle seit Einführung der kaiserlichen Gerichte überall bedeutend vermindern, fand doch im verflossenen Monate zu St. Lorenzen in Untersteiermark ein solcher Bunch-

justizfall statt. Ein 14jähriger, wegen eines gefundenen Mantels des Diebstahls verdächtiger Knabe von Sentschal wurde daselbst mit gebundenen Händen gerädert und ihm Tabaksaft in ein Auge gegossen. Die Sache ward sogleich gerichtlich anhängig.

— **Prag.** Am 1. April hört die für die Israeliten bestandene Briefpostkollektur auf. Sie erhielten ihre Postbriefe nur durch diese, und mußten nebst dem entfallenden Porto noch einen Kreuzer C. M. Abgabengebühr an den Kollektor bezahlen, von welchem derselbe alle Regie-Auslagen, als Lokale, Briefträger u. s. w. bestreiten mußte, denn vom Aerar erhielt er für seine Bemühung und Auslagen keine Vergütung. Von obbezeichnetem Tage an erhalten auch die Israeliten ihre Briefe durch vom h. Aerar angestellte Briefträger ohne irgend eine besondere Abgabe.

— **Prag.** 26. Febr. In der Menagerie des Herrn Kreuzberg, den einige Wiener Blätter schon daselbst ankommen ließen, trug sich das Außerordentliche zu, daß die Eine der Hyänen während der Produktion ein Junges zur Welt brachte. Dasselbe war leider todt, und somit kam Prag um das ihm zugedachte Kuriosum, daß in seinen Mauern eine Hyäne das Licht der Welt erblickte.

— **Brünn.** Der am 25. Februar vom Damenkomité im Redoutensaale veranstaltete Ball ward durch die Gegenwart Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Elisabeth, als obersten Protektorin dieses Vereins, verherrlicht. Das Ergebnis dieser glänzenden Tanznacht ist sehr befriedigend gewesen, denn es dürften nach Abschlag der Kosten etwa 1700 fl. C. M. für das Unternehmen zur Unterbringung erblindeter Mädchen erübrigt worden sein.

— **Bara.** 27. Febr. Kavas Pascha ist mit 2 Söhnen und 6 Dienern hier eingetroffen. Am 17. Februar war der Seraskier Dmer Pascha in Mostar eingerückt. Stolacz, Buna und Blagai sind von kaiserlich türkischen Truppen besetzt. Die Verhaftungen der mehr oder minder theiligten bosnischen Häuptlinge währen fort.

Ausland.

— **Berlin.** 1. März. (L. D.) Der zum Gesandten am Wiener Hofe ernannte Graf Armin geht in den nächsten Tagen noch nicht an seinen Bestimmungsort ab.

— **In Baireuth** hat ein Pfarrer bei Angabe seines Einkommens zum Zwecke der Besteuerung daselbst auf 22, sage zwei und zwanzig Gulden, auf „Ehre und Gewissen“ fatirt. Dies erinnert an die Fassion eines Schulmeisters in B****, der sich folgendermaßen vernehmen ließ: „Da ich eigentlich kein Einkommen habe, so sei es mir erlaubt, meine Ausgaben hier zu verzeichnen. Täglich für Frau und Kinder 12 kr. für Frühstück und Mittagessen, — für Holz und Seife täglich 6 kr. — macht jährlich 118 fl., Besoldung jährlich 18 fl., — woher nehmen und nicht stehlen! Wäre der Fleischer nicht im Orte, der mir täglich 1/2 Pfund Fleisch verehrt, und der Lotterieschreiber, der monatlich 2 fl. bezahlt, wir wären schon verhungert. B****, 16. Jänner 1849 (in Baiern). Anton L., Schullehrer mit Frau und drei Kindern.“

— **Schleswig-Holstein.** Aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein wird den Hamburger Nachrichten geschrieben, Herr v. Lillisch habe, als er eben im Begriffe gestanden, seine Reise nach Kopenhagen anzutreten, den Befehl in Flensburg zu bleiben und die Zusage erhalten, man werde ihn nach wie vor in seinen Maßnahmen unterstützen. Dagegen sei, namentlich auf Andringen der preussischen und auch der österreichischen Regierung, denjenigen schleswig-holsteinischen Offizieren, die von 1848 in der gemeinsamen Armee dienten, von der dänischen Regierung nicht nur der fernere Aufenthalt im Lande gestattet, sondern auch die ihnen von der Statthaltertschaft bewilligte Pension für die Zukunft belassen.

— **Altona.** 25. Febr. In diesen Tagen wurde der österreichische Flüchtling — r von der Hamburger Polizeibehörde gesucht, gefunden und an das hier befindliche österreichische Militärkommando ausgeliefert. Derselbe befindet sich jetzt in sicherem Verwahrsam auf der Hauptwache und

wird demnächst nach Rendsburg transportirt werden, wahrscheinlich, um ihn dem Kriegsgericht zu unterwerfen.

— **Paris.** 28. Febr. (L. D.) Creton's Antrag wird mit 340 gegen 319 Stimmen auf die morgige Tagesordnung gesetzt. Nach einer leidenschaftlichen Debatte wird ein Kredit von 3 Millionen für das römische Okkupationskorps bewilligt.

— **Paris.** 1. März. (L. D.) Lagrange beantragt in der Legislation die Aufhebung aller seit 1815 in Frankreich gefällten Deportations- und Verbannungs-Urtheile. Berryer und Royer haben gegen Creton's Antrag gesprochen. Leidenschaftliche Debatte. Der Vertagungsantrag auf 6 Monate wird mit schwacher Majorität angenommen.

— **London.** 27. Febr. (L. D.) Im Falle Stanley kein Resultat erzielt, wird Clarendon mit der Bildung des Ministeriums betraut werden. Mehrere Führer der Protectionistenpartei haben Unterredungen mit Lord Stanley gehabt. Gladstone hat seinen Beistand verweigert. Lord Clarendon wird stündlich aus Irland erwartet. — Die Ministerkrise dauert fort.

— **London.** Um die Haltbarkeit des großen Industriegebäudes auch für größere Menschenmassen zu erproben, ließ man am 18. v. M. ein ganzes Korps von Sapeurs und Mineurs im Takt Schritte durch die Säle marschiren, und das Ergebnis war vollkommen befriedigend.

— **Genua.** 24. Febr. Der preussische Prinz Graf v. Artemberg ist aus Marseille hier eingetroffen und heute über Civitavecchia nach Neapel abgereist. Das Journal „Italia libera“ ist wegen Einschaltung eines Briefes von Mazzini mit Beschlag belegt worden.

— **Von der bosnischen Grenze.** Vollkommen verlässliche Berichte vom 20. v. M. stehen im vollkommenen Widerspruche mit den in einigen ausländischen, namentlich preussischen Blättern verbreiteten Nachrichten von einer bevorstehenden Intervention österreichischer Truppen zur Unterdrückung des bosnischen Aufstandes. Die uns zugekommenen Mittheilungen schildern vielmehr die Rebellion als durch das siegreiche Vordringen der großherrlichen Truppen gebrochen. Auch hat auf österreichischem Gebiete keine Truppenbewegung stattgefunden, welche auch nur im Entferntesten auf eine beabsichtigte militärische Operation schließen ließe. Wir glauben daher, jene Nachrichten als vollkommen unbegründet bezeichnen zu können.

— **Algier.** 14. Febr. Vergangene Woche ereignete sich hier folgender trauriger Fall. Ein Araber, aus dem Städtchen El-Arrusch in seinen Stamm zurückkehrend, wird im Thore von Beamten gewarnt, auf seiner Hut zu sein, indem man auf der Straße einen Löwen gesehen. Der Araber, bewaffnet mit seiner Flinte, begnügt sich, dieselbe auf's Frische zu laden, und setzt seinen Weg fort. In nicht weiter Entfernung sitzt der Löwe vier oder fünf Schritte seitwärts von der Straße, und betrachtet, ohne sich zu rühren, den auf ihn zukommenden Araber. Dieser, dem fürchterlichen Feinde nahe genug, legt augenblicklich auf ihn an und gibt Feuer. Unglücklicher Weise versagt das Gewehr. Der Löwe, mit einem gewaltigen Saße, bemächtigt sich seines Gegners und zerreißt ihm den Hals mit seinen Klauen. Hierauf zieht er sich langsam in das nahe Gebüsch zurück.

Humoristisch-satyrische Drocken.

** Heute Dienstag zum modernen Löwen großer Hemdärmelball, wozu die Herren nur in bloßen Hemdärmeln zugelassen werden, als Demonstration gegen jene Bälle, wo gewisse Herren in eleganten Fracks ohne Hemdärmel erscheinen.

** Die Sympathieen, welche das Josephstädter Theater für Frankreich durch die Aufführung der „Fee aus Frankreich“ hegt, hat die Republik zur angenehmen Kenntniß genommen und der Frau Megerle erlaubt, alle französische Stücke übersetzen zu dürfen.

** Der diesjährige Fasching ist einer der lebhaftesten seit mehreren Jahren. — Kommt dieses daher, daß die Leute zu viel Sorgen, oder daß sie zu wenig Sorgen haben?

Fenilleton.

Der magyarische Guerilla.

(Aus dem Ungarischen.)

(Fortsetzung.)

Die Männer kamen schnell herbei, ergriffen die Frau und wendeten ihr wunderschönes Gesicht dem Monde zu, während andere von ihrem Haupte die schützende Kapuze zogen.

Mehre bestärken, sie zu kennen.

„Vor dritthalb Jahren hat sie sich ihrem eigenen Grundherrn angetraut,“ sprach einer der Männer.

„Und wer und was ist denn Bodhrecan?“ fragte der Hauptmann.

„Es ist jener greise Oberlieutenant vom linken Flügel, der in dem vor- gestrigen Plänkeln schwer verwundet worden und nun dem Tode nahe ist;“ wurde ihm zur Antwort.

„Laßt dieses heldenmüthige Weib frei!“ befahl der Hauptmann. . . „Aber dennoch, — zu welchem Zwecke benötigt Ihr diese Verkleidung?“ fragte er nach einem Augenblick Nachdenkens, während er sie scharf fixirte.

„Dürfte denn wohl eine städtisch gekleidete Dame gegenwärtig eine solche Reise wagen?“

Diese fragende Antwort befreite das schöne Weib vollends ihrer lästigen Examinatoren, und sie wandte sich mit Ivan gegen Geib, während das Streifkorps an der Waag aufwärts zog.

„Nun müssen wir statt nach Lehota, nach Geib, — statt nach Kossuth's nach Gurban's Lager wandern;“ sagte Ivan verdrüsslich.
 „Und dennoch darf Guyon nicht erliegen!“ sprach die ermüdete Frau im Selbstgespräche.

„Seien Sie ohne Sorgen,“ tröstete nach einigem Sinnen der muthige Ivan die Frau, „wir werden doch dahin gelangen, wohin wir wollen; lassen wir nur diese Gierdiebe sich entfernen, . . . dort bei dem Bergvorsprunge pflegt gewöhnlich eine Platte zu sein, auf der werden wir auf die Lehotaer Seite hinüberhuschen. . . Wenn nur der Mond nicht so entsetzlich schön leuchten möchte.“

Die Frau litt sehr durch die Kälte; seit sie auf dem Floß in Ohnmacht sank, wurden ihre Kleider durchnäßt und begannen bereits zu gefrieren. Sie verdoppelte und kräftigte ihre Schritte, um ihren Körper möglichst zu erwärmen.

Die Zauber der Nacht umspielten die beiden Wanderer.

Hinter den waldigen Höhen schienen die kalten Felsen zu vibriren, innerhalb deren vom Silberglanz des Mondes übergossenen Umrissen die Phantastie Ossians Nebelgestalten zu erblicken wähnte. Von der Thalmündung aus gesehen, gleich das hier sich ausbreitende Schneefeld einer Marmorfläche, auf dessen glattem Spiegel ein Silberschleier glänzt. Der Horizont war mit einem bläulichen Dunst umsaumt, über dem die schwarzen Kuppeln der schweigenden Berge sich emporstreckten.

Da lag das romantische Grabel mit seinen schlanken Thürmen, zwischen Baumgruppen, Villen, Gärten und Bächen, Brücken und Alleen, Zisternen und allen Schönheiten einer Feenwelt, laut- und leblos wie ein stummes Gemälde. . . Die Industrie- und Elementarschulen, die Kinderbewahr- und Mädchen-Erziehungsanstalt, das Forstwesen, die Hydraulik, die Nemter, kurz alle Institute, Maschinen, Gewerbe und Verkehr, alle Erzeugnisse des Fleißes, der ganze künstlich vorgebrachte Reichthum dieser armen Gegend lag in einem leihargischen Schlafe. Die Nation führte einen Krieg, und der Krieg machte alles Leben erschaffen.

Nur aus der an der Waag gelegenen Waffenfabrik, dessen verlassene Gebäude das Vaterland während der Revolution wieder zu Werkstätten umgeschaffen, damit es seinen Edhnen Waffen zu reichen vermöge, ließ sich das Getöse reger Betriebsamkeit vernehmen.

Während unsere zwei Wanderer so in Gedanken vorwärts drangen, hatten sich die Gurbanisten eines Andern besonnen.

„Herr Hauptmann!“ rief einer der Männer, „so eben fällt es mir bei, daß dieses Weib uns überlistet hat. Bevor sie nämlich sich verhehlicht hat, war sie Sobovec's Geliebte, und nur durch Gewalt konnte die Trauung mit Podhrecan zu Stande kommen.“

„Ja, ja, das weiß ich auch, denn sie wohnten in unserem Dorfe,“ sagte ein Anderer.

„Sie hatte auch den magern alten Weißwedel nie geliebt, sprach ein Dritter.
 „Aber sie war eine treue Gattin.“

„Weil ihr Sobovec fern gewesen und weil das Mädchen nicht zur Butter konnte.“

„Seit ihn aber Guyon in diese Gegend gesendet, um ein Freikorps zu bilden, werden sie sich wahrscheinlich wieder gefunden haben, und zwar um so eher, als der Gatte nicht zu Hause gewesen;“ so ergänzte die Argumentationen der Befehlshaber der Truppe.

„Ich sage, sie ist zu Sobovec gekommen,“ erhob der Erstere wieder seine misstrauende Stimme.

„Wie, sollte sie auch ihren anderen greisen Schäfer aussuchen wollen, den sie so liebt, wie die Henne das Küchenmesser?“

„Vielleicht trägt sie sogar Briefe bei sich.“

„Und nimmt von hier die Antworten mit zurück.“

„Es ist wahrscheinlich, daß dies auch nicht ihre erste Reise.“

„Diese Frau ist ein Spion bei den Ungarn.“

„Sie verräth unser Lager, unsere Stärke und unsere Korps.“

„Darum vernichtet uns überall Sobovec.“

„Der Spion muß sterben!“ vollendete endlich vollends der Befehlshaber, und eilends setzten sie den Flüchtigen nach.

„Dann und wann schien es ihnen, als entstände hinter ihrem Rücken ein Gepolter. . . Es verlor sich, und ließ sich erneuert wieder hören.“

„Sie sind uns auf der Spur,“ sagte einer der Männer.

„Ach nein, es sind unsere eigenen Schritte, die in den Felsen widerhallen;“ beruhigte ein Anderer, — und im eiligen Vorwärtsdringen hatten sie nicht Zeit, um das verdächtige Geräusch weiter noch zu beachten.

Durch das immer näher rückende Krachen des Schnees wurde Ivan diese Verfolgung verrathen.

„Ach das sind unsere jenseits des Flusses beim Lagerfeuer gewesen Partner, die wir zu Hilfe gerufen, als uns die Kluthen der Waag in der Gegend von Lehota bei ihnen vorbeigerissen haben,“ sprach freudig der Knabe.

„Aber sie konnten uns ja nicht vernehmen,“ entgegnete die Frau zweifelnd, „ich war ja so sehr ermattet, daß ich nicht zu schreien vermochte.“

Bevor noch Ivan Zeit hatte, seine Behauptung mit Gründen zu bekräftigen, wurden sie von den Gurbanisten überfallen.

„Ergreift den Spion,“ befahl der Truppenführer mit kalter Strenge.

Und der Befehl wurde sogleich vollzogen.

Das Weib machte einen verzweifelten Schrei.

Ein von der Lehotaer Gegend her erschallender scharfer Pfiff, der die ganze Bergseite entlang widerhallte, antwortete, und gleich darauf ließen sich scharf ausgreifende Schritte auf dem krachenden Schnee vernehmen.

„Ach sie kommen!“ flüsterte der Knabe, der in betender Stellung hinter der Frau auf den Knien lag.

„Untersucht sie, ob sie nicht Schriften bei sich trägt,“ befahl der Führer.

Das aus Holzrinde gespochene Körbchen wurde ihr nun allen Ernstes abgenommen, und während dem Herumreißen brach ein Ei entzwei; — da fiel zur Bewunderung Aller aus der leeren Hülle ein beschriebenes Blatt Papier.

Die übrigen Eier, kaum ein paar ausgenommen, waren ebenfalls ganz leicht.

„Ermordet den Spion!“ schrie aus vollem Halse der Führer, den das aufgefunden corpus delicti zur äußersten Wuth brachte.

Ein Mann spannte eifertig den Hahn seines Karabiners, um der Frau eine Kugel durch den Kopf zu jagen. . . . Bevor er jedoch losdrücken konnte, pfiff eine Stutzkugel daher und riß seine Hand mit.

Derjenige, der diesen Meisterschuß gethan, stand in demselben Augenblick auch schon in Mitte eines glänzenden Offizierkorps vor den verblüfften Gurbanisten.

„Sobovec!“ riefen Alle erschreckt, und ließen — statt eine verheißungsbende oder angreifende Stellung anzunehmen — wie bezaubert die Arme sinken.

(Fortsetzung folgt.)

In Folge des Wohlthätigkeits-Aufrufes sind bis jetzt für die sieben armen Familien eingegangen:

Laut letztem Ausweise 29 fl. 42 kr. C.M. — Von N. 8. 12 kr. P. 8. 6 kr. Von A. B. 30 kr. A. 5. 30 kr. **Summa 31 fl. — Fr.**

Ein k. k. Angestellter mit kleiner Besoldung bittet einen edlen Menschenfreund um ein Darlehen von 100 fl., und erbietet sich dasselbe unter einem Jahre in zwölf Raten sammt Interesse zurückzuerstatten. — Dießfällige Großmuth-Anerbietungen werden ersucht unter der Adresse M. H. Nr. 440 posto restante.

[32]

[3-3]

Für Buchdruckereien.

Der Gefertigte empfiehlt die von ihm hier zuerst eingeführten und bereits in mehren Druckereien mit großem Vortheile in Anwendung gebrachten Linien aus Zink, welche sich von den gewöhnlichen aus Schriftzeug erzeugten durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen. — Die Preise sind so gestellt, daß sie bedeutende billiger kommen, als jene von Schriftzeug, da ein Drittheil mehr Linien ein Pfund bilden.

Preise der Tabellenlinien.

Preise der Stücklinien im Sortiment.

C. M.		C. M.	
1 Pfund Fünfstel-Petit, 20-24 Zoll lang, 1 fl. 30 kr.	1 fl. 30 kr.	1 Pfund Fünfstel-Petit 2 fl. 30 kr.	2 fl. 30 kr.
1 " Viertel-Petit " " " 1 " 20 "	1 " 20 "	1 " Viertel-Petit 2 " 20 "	2 " 20 "
1 " Halb-Perl " " " 1 " 15 "	1 " 15 "	1 " Halb-Perl 2 " 10 "	2 " 10 "
1 " Viertel-Cicero " " " 1 " 10 "	1 " 10 "	1 " Viertel-Cicero 2 " 8 "	2 " 8 "
1 " Halb-Petit " " " 1 " — "	1 " — "	1 " Halb-Petit 1 " 48 "	1 " 48 "

Die zu den langen Linien erforderliche Blechheere liefere ich auf Verlangen für 1 fl. Alte gebrauchte Linien nehme ich das Pfund zu 8 Fr. C.M. an.

Georg Zeller,

[33] [2-3]

Schriftgießer in Wien, neue Wieden, Gemüßgasse Nr. 818.

Wiener Börsenbericht vom 3. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.				Fremde Devisen.				Gold.										
Selb. Waare		Selb. Waare		Selb. Waare		Selb. Waare		Selb. Waare										
Atiq. 5	96 1/2	96 3/4	Lomb. Anl.	93 3/4	—	Pinz. Budw.	252	254	Amsterd.	2 Monat	180	—	Livorno	2 Monat	126	—	Kais. Münz. Duk.	34
" 4 1/2	85	85 1/2	Banckattien	1270	1275	Peß. Ketib.	—	—	Amsterd.	Ufo	129 1/2	—	London	3 Monat	12.44	—	" Rand "	33 3/4
" 4	76	76 1/2	Lloyd-Akt.	124	126	Como-Rent.	13	13 1/2	Buarest	31 L. S.	—	—	Railand	2 Monat	129	—	Napoleon's'or	10.7
verloobte 4	88 1/2	89	Dampfsch.	545	547	—	—	—	Konstant.	31 L. S.	—	—	Railand	Sonante	—	—	Souverain's'or	17.45
" 2 1/2	51 1/2	52	Nordb. Akt.	132 1/2	132 3/4	Stierh. 40 fl.	75	75 1/2	Frankfurt	—	—	—	Parfeille	2 Monat	152 1/2	—	Ruß. Imperiale	10.20
2 1/2 % B-D	58 1/2	—	Railänder	76 1/2	76 3/4	Bind. Lofe	21	21 1/2	a. M.	3 Monat	129 1/4	—	Paris	2 Monat	152 1/2	—	Friedrich's'or	10.42
Boofe 1834	203	205	Wloggniger	132	133	Walstein.	20	20 1/2	Genua	2 Monat	151 1/2	—	Triest	3 Monat	—	5%	Eng. Sovereigns	12.43
1839	122	122 1/2	Edenburg.	62	63	Stierh. 20 fl.	13 1/2	14	Hamburg	2 Monat	191	—	—	—	—	—	Silber . . .	29
Lomb. Sch.	99 1/2	—	Peßher	—	—	Reglev. 2.	9 1/2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.